



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 154 (1943)

123 (8.5.1943) Samstag und Sonntag

[urn:nbn:de:bsz:mh40-250733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-250733)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt
Verlag, Schriftleitung und Anstaltsverwaltung: R. L. 4-6, Postfach: Gesamt-Nummer 240 81
Verlags-Redaktion: Neckstraße Nummer 173-90 - Telefon: 1111111111

Samstag, 8. Mai / Sonntag, 9. Mai 1943
154. Jahrgang - Nummer 123

Botschaft Roosevelts an Stalin

Wichtigster Geheimnis-Krämer Washingtons

Druckbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 8. Mai.
Die Veröffentlichung der durch den polnisch-sowjetischen Konflikt herbeigeführten Situation erhebt naturgemäß in London und Washington das Interesse an der Rolle des ehemaligen amerikanischen Vizepräsidenten Daniels nach Moskau.
Roosevelt erklärte in der gestrigen Pressekonferenz, daß Daniels schon in den nächsten Tagen abreisen werde, und zwar mit einer besonderen Botschaft an Stalin. Ueber deren Inhalt verweigerte er jede Auskunft und auch darüber, ob er auf die Botschaft eine Antwort erteile. Weiter erklärte er, daß Daniels selbst den Inhalt nicht kenne und ihn erst in Moskau bei der Festlegung des Briefes erfahren werde, um dann das betreffende Thema mit Stalin zu diskutieren. Weiter bemerkte Roosevelt, daß Daniels nicht mit Witwinow zusammen fahren werde, obwohl dieser bekanntlich ebenfalls nach Moskau reist. Dies verdient infolgedessen hervorgehoben zu werden, als die persönlichen intimen Beziehungen bekannt sind, die Daniels und Witwinow verbindet.

„Es fehlt überall an Einigkeit...“
EP. Stockholm, 7. Mai.
Sieben australische Parlamentarier trafen am Freitagmorgen auf dem Luftwege in Großbritannien ein. Sie werden als Vertreter aller australischen Staaten an dem Empire-Parlamentarierkongress teilnehmen. Bei ihrem auf etwa einen Monat berechneten Aufenthalt in London werden sie mit den Ministern des Empire-Rabinetts verschiedene Konferenzen haben und auch im Unterhaus und im Oberhaus empfangen werden.
Im Zusammenhang mit der Ankunft der australischen Delegation stellt „People“ fest, in den englischen Dominions fehle es überall an Einigkeit. In Australien lägen sich Opposition und Regierung

händig in den Haaren. Die Opposition gegen die Emu-Regierung in Südafrika wachse fortwährend, der englisch-freundliche kanadische Premierminister Mackenzie King habe auch seinen allzeitlichen Stand in Ottawa und selbst in Kenningland lasse der Bürgerkrieg zwischen Regierung und Opposition sehr viel zu wünschen übrig.
„Daily Mirror“ erinnert daran, daß Mac Arthur und Premierminister Curtin bisher vergeblich an die USA appellierten, um mehr Kriegsmaterial für Australien zu erhalten. Weiter kritisierte er die USA, machten Roosevelt den Vorwurf, er habe sich zu sehr von Churchill und Stalin beeinflussen lassen und zu der Auffassung hinüberzuweichen, daß zunächst der Krieg in Europa ein Rolle spiele.

Der Kampf um den Brückenkopf

*** Mannheim, 8. Mai.**
In der Rede, mit der Reichsminister Dr. Goebbels die Nation zum totalen Kriegseinsatz aufrief, legte er: Die Schmerz und Mühsal, die uns in den dunklen Wintermonaten durch die Tage und bis in die tiefen Nächte begleiteten, werden auch in den kommenden Wochen und Monaten unsere Begleiter sein. Wir sind nicht über den Berg, wir stehen noch vor ihm.
Das deutsche Volk, das in den dreieinhalb Jahren dieses Krieges und vor allem in den Monaten des letzten Winters sehr realitätsnah geworden ist, hat die harte Wirklichkeit, die sich hinter diesen Worten verbirgt, nicht vergessen; auch in den Wochen der verhältnismäßigen Ruhe nicht, die dem Abbruch der sowjetischen Winteroffensive und dem ersten Ausfall der deutschen Frühlingsoffensive bei Charkow gefolgt sind. Es weiß, daß der Berg noch vor uns liegt. Doch das Schwert ist erst noch geschliffen werden muß, und das, bis es geschliffen werden kann, die Nation vielleicht noch durch manche nebelverhangenen Niederungen der Entscheidung werde gehen müssen. Aber gerade, daß das deutsche Volk dies weiß und mit dieser festlichen Härte sich gerüstet hat, das bürgt auch dafür, daß es zwar vielleicht noch manche Enttäuschung, niemals aber seiner Selbstvertrauen durch die Tage und die dunklen Wintermonate durch die Tage und bis in die tiefen Nächte begleiteten, werden auch in den kommenden Wochen und Monaten unsere Begleiter sein. Wir sind nicht über den Berg, wir stehen noch vor ihm.
Das deutsche Volk, das in den dreieinhalb Jahren dieses Krieges und vor allem in den Monaten des letzten Winters sehr realitätsnah geworden ist, hat die harte Wirklichkeit, die sich hinter diesen Worten verbirgt, nicht vergessen; auch in den Wochen der verhältnismäßigen Ruhe nicht, die dem Abbruch der sowjetischen Winteroffensive und dem ersten Ausfall der deutschen Frühlingsoffensive bei Charkow gefolgt sind. Es weiß, daß der Berg noch vor uns liegt. Doch das Schwert ist erst noch geschliffen werden muß, und das, bis es geschliffen werden kann, die Nation vielleicht noch durch manche nebelverhangenen Niederungen der Entscheidung werde gehen müssen. Aber gerade, daß das deutsche Volk dies weiß und mit dieser festlichen Härte sich gerüstet hat, das bürgt auch dafür, daß es zwar vielleicht noch manche Enttäuschung, niemals aber seiner Selbstvertrauen durch die Tage und die dunklen Wintermonate durch die Tage und bis in die tiefen Nächte begleiteten, werden auch in den kommenden Wochen und Monaten unsere Begleiter sein. Wir sind nicht über den Berg, wir stehen noch vor ihm.

Aus diesem Grunde betrachtet es auch die Entwicklung des Ringens in Nordafrika gewiß nicht ohne härteste innere Bewegung, aber mit nüchternstem realistischen Sinn.
Das deutsche Volk hat, das kann man wohl sagen, das Deutsche Afrikakorps und seinen Generalleutnant Rommel mit besonderer Liebe in sein Herz geschlossen. Es gab in diesem Kriege keine Front des Gegners, an der nicht das Herz und der Stolz des deutschen Volkes hinauf zu einer oder vielleicht mehr als an dieser Front, die auf einem fremden Erdteil, inmitten der sterbenden Hitze der libyschen Wüste von deutschen Soldaten gebildet und in Kämpfen, deren Heroismus ohnegleichen ist, erhalten wurde. Aber in diesem Heldenbild aller Kriege die Kriegsbromantik, fähig weniger in der Wirklichkeit, als in der Verklärung der Heimat, als ein Märchen bewahrt hat, wenn die Phantasie nicht nur im rutilanten Krieg in unerlöste Träumen hingetrieben wurde, sondern sich auch erheben durfte an der Kühnheit heroischen Kampfermens, dann war der Kriegsschauplatz in Afrika dieser Art. Mit welcher glühender Anteilnahme haben wir den süßen Jang des Afrika-Korps über das Meer verfolgt, damals, als Graziani verzweifelter Kampf gegen die englische Übermacht selbstverleugend gegebene Bundesbrüderliche Hilfe bestaunte! Mit welchem Stolz sind wir Rommels Siegeszügen durch die libyschen Wüsten gefolgt, als er zweimal die Engländer, nach Ghat, Laa und schließlich über die Sanddünen Sollum und dann bis an den Rand der Nilsümpfe zurücktrieb! Wie schloßen unsere Herzen für die Toten unzerstörter Kämpfer dort unten, als sie die Festung Tobruk in einem einzigen Sturm aufbrachen, das besetzte Vagel Marfa Matruh erklärten und man in London voll Angst und Bangen überlegte, ob man in den nächsten 24 Stunden noch Herr von Alexandria sein werde!
Aber niemals, auch nicht in den hochglühenden Stunden der Siege hat das deutsche Volk geglaubt, daß die wirkliche Entscheidung des Krieges dort unten fallen werde. Immer war es ihm bewußt, daß Afrika und der afrikanische Raum nur das große Vorfeld und die Kämpfe in Afrika nur Aufmarschkämpfe für das große entscheidende Ringen sein können. Und auch damals, als wir 200 Kilometer westlich von Tunis bei El Hamam standen und die Engländer sich an die Evakuierung Kitros machten, hat man sich über die tatsächliche Gewichtsverteilung im afrikanischen Raum keinen Illusionen hingelassen.
In der Tat hat dann auch diese natürliche Gewichtsverteilung die Entwicklung augenblicklich unserer Feinde gebracht. In dem Augenblick, in dem das italienische Imperium in Afrika nach heroischem Widerstand zerbrach, in dem Augenblick, in dem mit der Eroberung von Tobruk, der Befreiung des Tross und Franz von der englischen Luft und vom englischen Oberkommando die unmittelbare Sorge um Kleinafrika genommen war, in dem Augenblick, in dem Nordafrika in den Krieg eintrat und sich in Frankreich auf der Westseite und in Nordafrika auf der Ostseite des afrikanischen Kontinents tiefer Stützpunkte und Nachschublager schuf, in dem Augenblick vor allem, in dem das französische Imperium zusammenbrach und Treubruch und Verrat seine einzelnen Bestandteile in die Hände der Gegner spielten, in diesem Augenblick war der afrikanische Kontinent eine geschlossene, nach- und kampfbereite unzerstörte Front geworden. In diesem Augenblick

U-Boote versenken erneut 13 Schiffe mit 74 000 BRT

Straßenkämpfe in Tunis / Bizerta nach Zerstörung der militärischen Anlagen aufgegeben

(Zusammenfassung der R.N.S.)
+ Führerhauptquartier, 8. Mai.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Der Feind behauptete seine Angriffe auf die weiteren Abschnitte des Axaban-Brückenkopfes und in heftigen Kämpfen und durch erfolgreiche Gegenangriffe wurden die Sowjets zurückgeschlagen, dabei Gefangene eingekesselt und 90 Panzer zerstört.
Am mittleren Tunes, südlich Ouel und westlich Befestigung Laft landen gestern lebhafte Kämpfe, für uns erfolgreiche Kämpfe statt.
Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten 99 Sowjetflugzeuge bei vier eigenen Verlusten.
In Tunis ist der Feind mit erdrückender Übermacht seinen Großangriff fort.
Deutsche und italienische Truppen leisteten mit ungebrochenem Kampfsitz Widerstand, wiesen Einkreisungsversuche harter Infanterie- und Panzerkräfte ab und fügten dem Feinde hohe

blutige und Materialverluste zu. Auch die eigenen Verluste sind empfindlich. Nach schweren Kämpfen drang der Feind in die Städte Bizerta und Tunis ein. Bizerta wurde nach Zerstörung der militärischen Anlagen aufgegeben. In Tunis sind Straßenkämpfe im Gange. Feindliche Vorkräfte gegen den südlichen Abschnitt der tunesischen Front wurden abgewiesen.
Schwere deutsche Kampfflugzeuge erzielten im Mittelmeer bei einem nächtlichen Angriff Bombentreffer auf einen feindlichen Zerstörer.
Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge führte einen überraschenden Tagesangriff gegen Great-Harmony an der englischen Ostküste und verursachte durch Bombentreffer Zerstörungen u. Brände. In der vergangenen Nacht bombardierten deutsche Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele an der englischen Küste und Westküste.
Die in der Sondermeldung vom 5. Mai gemeldete Geleitzug-

schlacht ist abgeschlossen. In hartnäckiger Verfolgung des versprengten Geleitzuges haben unsere Unterseeboote bei heftigstem Wetter und Nebel unter schweren Kämpfen weitere dreizehn Schiffe mit 74 000 BRT und eine Korvette versenkt. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert.
So achten sie das Rote Kreuz!
Gen. Rom, 7. Mai.
Von amtlicher italienischer Seite wird eine Aufstellung feindlicher Angriffe auf italienische Vazarettschiffe herausgegeben, aus der, wie betont wird, deutlich hervorgeht, daß diese Angriffe nicht irrtümlich, sondern bewußt unternommen wurden und Hand in Hand mit der von den USA-Stricksträften eingeführten Form der Kriegshilfsaktion gehen. Aus den letzten Wochen werden folgende Angriffe auf italienische Vazarettschiffe gemeldet.
In den ersten Nachmittagsstunden des 28. April wurde das Vazarettschiff „Aquila“, das von Bari nach Messina fuhr, von USA-Flugzeugen bombardiert. Die Sichtverhältnisse waren so, daß das Vazarettschiff als solches klar erkannt werden mußte.
Am 28. April gegen 18 Uhr bombardierte ein Verband von 12 USA-Bombern das Vazarettschiff „Toscano“ in der Nähe von Cap Bon, nachdem die Bomber das Schiff lange Zeit überflogen hatten.
Am 29. April wurde daselbe Vazarettschiff, das mit Verwundeten und Kranken an Bord aus Tunis kam, erneut von einem zahlenmäßig starken Verband von USA-Flugzeugen mit Bomben und MG-Fire angegriffen, die das Schiff traf und Verletzte an Bord verursachten. Während des Angriffs sah das Schiff durch Funk seine Gegenstände als Vazarettschiff zu erkennen. Tiefe Funkübertragung, von der Funktionaria Maila aufgenommen, wurde den amerikanischen Flugzeugen zugeleitet. Trotz dieser Meldung ließen die USA ihre Angriffe fort.
Am Morgen des 4. Mai wurde auf der See von La-Goulette (Tunis) das Vazarettschiff „Virgilio“ bei der Ausschiffung von Verwundeten trotz harter Sicht angegriffen.
Am 5. Mai wurde das Vazarettschiff „Principessa Giovanna“, das mit Toten und Verwundeten an Bord von Tunis nach Maila fuhr, von amerikanischen Flugzeugen, wiederholt bombardiert und mit MG-Fire belegt. Es gab Tote und Verwundete an Bord. Das Schiff selbst wurde beschädigt.
Wie diese Angriffe zeigen, kümmern sich die USA-Flyer nicht um geringsten um die von der Washingtoner Regierung festerlich unterzeichneten internationalen Abkommen und schlagen darüber hinaus, wie von amtlicher Seite absehbar, bemerkt wird, jeden Grundsatz der Menschlichkeit ins Gesicht.

Der deutsche Botschafter Exz. Dr. Dieckhoff
Oberreichs Generalleutnant Franco sein Beurlaubungsschreiben. — Generalissimo Franco im Gespräch mit Dr. Dieckhoff im Anwesenheit des Ministers des Auswärtigen Amtes, Conde de Jordana.

„Italien wird eisern durchhalten...“

„Das italienische Volk schaut der rauhen Wirklichkeit mit mannhafter Entschlossenheit ins Auge“

Zusammenfassung der R.N.S.
+ Mailand, 8. Mai.
Noch immer steht die gewaltige Treue- und Willensleistung der römischen Volksmassen auf der Piazza Venezia im Mittelpunkt der norditalienischen Blätter, beherrschend die Worte des Duce „Nach Afrika werden wir zurückkehren!“ das Interesse der Presse, die erneut das nachhaltige Echo verzeichnet, das Mussolinis entschlossene Kampfsparole so wie die am Mittwoch so eindringlich bekundete Einigkeit und der Siegeswille des gesamten italienischen Volkes in aller Welt auslöste.
Die Treue- und Willensleistung des faschistischen Italiens, so betonte Cortice della Sera“ unter der Überschrift: „Italien steht eisern durch“ hat in der ganzen Welt sowie im Herzen aller Italiener ein überaus hartes Echo gefunden. Alle Italiener, die der äußeren wie der inneren Front, haben gerade in diesen harten Kampfzeiten die Parole verstanden, daß alle Energien für den Widerstand, für den Kampf und für den Sieg eingesetzt werden müssen. Die Berechnungen des Feindes, der stets glaubte, den moralischen Widerstand des italienischen Volkes brechen zu können, haben ihn als Irrtum erwiesen. Der Italiener ist ein Mann aus hartem Schlag und weiß gerade in den härtesten des Kampfes sich mutig einzuleben.
„Italien steht eisern durch und um so eiserner, je schwerer der Angriff ist. Seine Schicksale gewiß, nicht das italienische Volk“, wie Cortice della Sera“ schreibt, „nach Afrikas Küsten und wiederholt mit den Worten des Duce vor sich selbst das Versprechen: „Wir werden zurückkehren!“
Das italienische Volk steht der rauhen Wirklichkeit offenen Auges und mit mannhafter Entschlossenheit im Anblick, denn es ist von der Gerechtigkeit seiner Sache überzeugt und glaubt an Italiens Unzerstörbarkeit, weil ein eiserner, unüberwindlicher Siegeswille alle seine Sinne befecht.“

Italien feiert den Tag des Imperiums
Druckbericht unseres Korrespondenten
— Rom, 8. Mai.
Morgen feiert Italien den Tag des Imperiums und des Imperiums. Die faschistische Föderation in Rom veranstaltet aus diesem Anlaß mehrere Versammlungen, in denen verschiedene Redner über den Gegenstand „Italien und Afrika“ sprechen werden. In der Duce-Befehlshaber wird Mazzini de Bonis das Wort ergreifen.
Erfolgreicher Italienischer U-Boot-Kommandant
Druckbericht unseres Korrespondenten
— Rom, 8. Mai.
Wie jetzt bekannt wird, hat Vizeadmiral Gajana, der mit seinem U-Boot 60 000 Tonnen feindlichen Schiffsausrüstung

versenkte, nicht weniger als vier Schiffe im Indischen Ozean auf den Grund des Meeres geschickt. Kommandant Gajana wurde zum Korvettenkapitän befördert.
Maßregelung eines italienischen Admirals
Druckbericht unseres Korrespondenten
— Rom, 8. Mai.
Die gestern nachmittag amtlich bekanntgegeben wurde, unerwartete Admiral Romminio Cavagnari dem Oberkommando der italienischen Wehrmacht die Ehrenmitgliedschaft der von ihm durchgeführten Untersuchung über die Explosion des Munitionslagers in Neapel am 28. März d. J. Auf Grund dieses Ereignisses ist der Geschwaderadmiral Mario Palanica von dem Posten eines militärischen Hochkommandos des Hafens von Neapel entbunden worden.



Der deutsche Botschafter Exz. Dr. Dieckhoff
Oberreichs Generalleutnant Franco sein Beurlaubungsschreiben. — Generalissimo Franco im Gespräch mit Dr. Dieckhoff im Anwesenheit des Ministers des Auswärtigen Amtes, Conde de Jordana.

Giraud gibt de Gaulle einen Korb
Druckbericht unseres Korrespondenten
— Algier, 7. Mai.
General Giraud hat nach einem englischen Bericht das Verlangen General de Gaulles, daß ihre bevorstehende Zusammenkunft in der Stadt Alger hatfinden soll, abgelehnt. Giraud erklärt, er müsse darauf bestehen, daß die Zusammenkunft an einem anderen Ort hatfindet. General de Gaulle hat Admiral Muselier mit einer Botschaft zu Giraud entsandt; Muselier traf gestern in Nordafrika ein.

Der deutsche Botschafter Exz. Dr. Dieckhoff
Oberreichs Generalleutnant Franco sein Beurlaubungsschreiben. — Generalissimo Franco im Gespräch mit Dr. Dieckhoff im Anwesenheit des Ministers des Auswärtigen Amtes, Conde de Jordana.



Stadseite

Verkaufsstellen: Boplin 21.45, Ende 5.30 Uhr

Sonniger Sonntagmorgen

Der Sonntagmorgen mißt sein Licht... Der Herr erwidert: Sie sind nicht...

Rein Nachbar made mit lauter Pfeife... Die Besichtigung der Wohnung...

Was Neues sie den Herrn erzählt... Der Herr erwidert: Sie sind nicht...

Eile mit Weile

Keine Zeit dem, immer höchste Eile zu haben... Die Besichtigung der Wohnung...

Über auch die Orken haben es mit der... Die Besichtigung der Wohnung...

Was jedermann beachten muß!

Gespräch zwischen einem Politischen Leiter und einem LS-Blockwart nach einem Kontrollgang

Ein Politischer Leiter und ein Blockwart... Die Besichtigung der Wohnung...

Politischer Leiter: Ich darf Ihnen... Die Besichtigung der Wohnung...

Blockwart: Sie denken wohl dabei... Die Besichtigung der Wohnung...

Politischer Leiter: Sehr richtig! Sie... Die Besichtigung der Wohnung...

Blockwart: Sie haben sich ja auch... Die Besichtigung der Wohnung...

Politischer Leiter: Die Mannheimer... Die Besichtigung der Wohnung...

Blockwart: Was Sie bezüglich der... Die Besichtigung der Wohnung...

Politischer Leiter: Ich würde der... Die Besichtigung der Wohnung...

Blockwart: Auf jedem Speicher sollte... Die Besichtigung der Wohnung...

sonne, in die ebenfalls eine erhebliche... Die Besichtigung der Wohnung...

Blockwart: Sie haben in verschiedenen... Die Besichtigung der Wohnung...

Politischer Leiter: Darum kann ich... Die Besichtigung der Wohnung...

Blockwart: Sie haben sich ja auch... Die Besichtigung der Wohnung...

Politischer Leiter: Die Mannheimer... Die Besichtigung der Wohnung...

Blockwart: Was Sie bezüglich der... Die Besichtigung der Wohnung...

Politischer Leiter: Ich würde der... Die Besichtigung der Wohnung...

Blockwart: Auf jedem Speicher sollte... Die Besichtigung der Wohnung...

Politischer Leiter: Ich würde der... Die Besichtigung der Wohnung...

Spende der Luftwaffe

Für die total- und schwerfliegerfähigen... Die Besichtigung der Wohnung...

Die in Frage kommenden Volksgenossen... Die Besichtigung der Wohnung...

Die Ortsgruppenleiter der NSDAP... Die Besichtigung der Wohnung...

Die Ortsgruppenleiter der NSDAP... Die Besichtigung der Wohnung...

Die Ortsgruppenleiter der NSDAP... Die Besichtigung der Wohnung...

Die Ortsgruppenleiter der NSDAP... Die Besichtigung der Wohnung...

Die Ortsgruppenleiter der NSDAP... Die Besichtigung der Wohnung...

Die Ortsgruppenleiter der NSDAP... Die Besichtigung der Wohnung...

Die Ortsgruppenleiter der NSDAP... Die Besichtigung der Wohnung...

Gaudiplome für badisch-elsässische Betriebe

Verleihung von 15 Diplomen durch Gauleiter Robert Wagner in einem Straßburger Werk

Am Donnerstag überreichte Gauleiter... Die Besichtigung der Wohnung...

Gauleiter Dr. Roth würdigte in feiner... Die Besichtigung der Wohnung...

Der Gauleiter betonte die Bedeutung... Die Besichtigung der Wohnung...

Endgültig freigesprochen!

Mit einer in einem Dorf bei Reud... Die Besichtigung der Wohnung...

Mit einer in einem Dorf bei Reud... Die Besichtigung der Wohnung...

Mit einer in einem Dorf bei Reud... Die Besichtigung der Wohnung...

Mit einer in einem Dorf bei Reud... Die Besichtigung der Wohnung...

Kein Schulgeld für Luftwaffenhelfer

Im Einvernehmen mit den zuständigen... Die Besichtigung der Wohnung...

Im Einvernehmen mit den zuständigen... Die Besichtigung der Wohnung...

Bezugscheinpflicht für Herde, Geflügel und Haushaltswaren

Im der letzten Ausgabe wurde mitgeteilt... Die Besichtigung der Wohnung...

Im der letzten Ausgabe wurde mitgeteilt... Die Besichtigung der Wohnung...

Streiflichter auf Weinheim

Im Rahmen einer feierlichen Feier wurden... Die Besichtigung der Wohnung...

Im Rahmen einer feierlichen Feier wurden... Die Besichtigung der Wohnung...

Beim Spiel mit Sprengkörpern drei Jungen getötet

Im Saarbrücken. Die Kriminalpolizei... Die Besichtigung der Wohnung...

Im Saarbrücken. Die Kriminalpolizei... Die Besichtigung der Wohnung...

Wir wünschen Glück!

Am 10. Mai feiert Frau Juliana... Die Besichtigung der Wohnung...

Am 10. Mai feiert Frau Juliana... Die Besichtigung der Wohnung...

Aus Welt und Leben

Die Frau mit dem Dolch / Novelle von Don Juan von Otto Violan

Es war ein harter Nitt auf Tod und Leben gewesen, die Nacht, und nun lagen sie wieder dabein und schliefen. Don Juan und Veporella, tief, ruhig und glänzend der eine, ruhend, rasselnd und in Schwere gebadet der andere. Nach im Traum schalt sich Veporella einen Karren, der nur für seinen Herrn Veporellens anstandslos, ohne, ohne, ohne und wider ihn, vor dunklen Säulern Wege fand und ließ sie dazu kam, seines Veporellens Schlämme zu fällen.

Da wachte im Morgenrauschen jemand hellig ans Tor.

Veporella erhob sich, suchte flüchtig seinen Kopf und schaute, noch trunken von dem Wehachten der Nacht, durch den Gang. Eine junge Frau stand vor der Pforte. Hoch, schmal, mit dunkel umschatteten Augen, in denen eine 'dichtere' Flamme brannte. Sie hatte ein Tuch um die Schultern geschlungen, das sie fest an den Körper presste.

„Was wünscht Ihr?“ fuhr sie Veporella an.

„Ich muß mit Don Juan sprechen.“ erwiderte die Frau.

„Nacht, in der Nacht?“

„Nacht, in der Nacht.“

Schon wollte sie die Frau an dem Dienersortel ins Haus rufen. Aber nun war Veporella wachend erwacht. Er sah sie am Arm und sah sie hart an. „Nicht das!“ sagte er. „Kommt später oder ein andermal. Und überhaupt — was wollt Ihr denn von ihm? Sacht die Liebe zur Nacht nicht schlafen? — Mein Herr ist müde, er hat jetzt für Bekümmerten keinen Sinn. Geht, laßt ich Euch.“

Aber die Frau wich nicht von der Schwelle.

„Ich muß ihn sehen.“ beharrte sie.

Veporellas Blick lagte sich durch den Umbau über ihres Mann. Er bemerkte etwas Panisches, Dämmers, das sich darunter abzeichnete. Einen Dolch.

„So!“ schaute er die Unbekannte an. „Ihr wollt mit Don Juan sprechen? Und dazu braucht Ihr einen...“

„Mit einem Brief hatte er das Tuch um ihrer Schulter gefasst. „Das er Euch Herz geküßelt, schöne Frau? Verfügte er auch Euch — über Euch — und unbekannt, daß Ihr schon in aller Eile einen Schritt auf Euch Wachen nehmen wollt.“

Die Lippen der Fremden zuckten sich hart aufeinander. Sie hatte die Waffe hinter ihrem Rücken gezogen und war einen Schritt vor Veporella zurückgewichen. Don Juan's Diener war bis zum Kopf bis in den Hüften. Zum Teufel, so war schön; schöner als irgendeine Frau, die Don Juan je seine Wunde geküßelt hatte.

„Geht mir Antwort!“ befragte er sie.

„Ja bin Don Juan nicht begeben.“, kam es langsam von den Lippen der Frau.

„Ihr kennt ihn nicht einmal?“ — Veporella war jetzt froh wie ein Fisch im Wasser. Ein Veporella erfüllte seinen mächtigen Körper. „Was, zur Hölle, treibe Euch dann, Eure Wand mit seinem Sinne zu befehlen? Seid Ihr denn ganz von Sinnen?“

Ein Strohl aus ihren dunklen Augen trat ihr.

„Ich will Wasche an Don Juan nehmen. Machte für die hundert Frauen, deren Ehre er in den Staub getreten und deren Glück er seinem Dämon geopfert hat...“

Veporellas hielt sich die Seiten. Er erwiderte keine Antwort auf seine Befragung. Bei Gott, diese Frau war nicht ernst zu nehmen. Sie war schön, aber total verrückt.

„Hörstest es Euch doch...“ meinte er, beinahe beschämend. „Sich nicht sprecht Ihr morgen in dieser Angelegenheit bei Don Juan vor...“

„Für er jedoch den Tag besetzt hatte, war die Frau, wie ein Raubtier, an ihm vorbei ins Haus geschlichen und eilte durch

den Gang und über die Treppe empor. Veporellas keine waren von dem mitternächtlichen Nitt noch keil, er konnte sich kaum bis zur Treppe schleppen, und als er im oberen Stockwerk anlangte, schob die Frau gerade den Kiesel zu Don Juans Schlafzimmer hinter sich zu.

Pein und Schmelz, jetzt ging es Don Juan doch einmal an den Fragen. Hunderte Male hatte er ihm das vorangefügt. — Veporella trantette mit den Fingern gegen die Türöffnung. Nichts rührte sich. Verdamm! schief Don Juan denn so feil, daß er nicht einmal das Gepolter hörte? Oder hatte sie die Unbekannte schon über seinen Herrn geküßt und ihm den Dolch in die Brust gesteckt? Vielleicht war Don Juan ohne einen Schmerzenslaut in das Reich der Schatten gegangen.

Mit geschämten Beinen fand Veporella vor der Tür. Die Schellen des Wartens dünkten ihm eine Ewigkeit. Er hörte die Uhr in der Stille ticken. Es klang wie der Schlag eines fehlerhaften Geräts. Und... was war das? Verdammt er jetzt nicht auch

die regelmäßigen, ruhigen Atemzüge Don Juans? Ja, wahrhaftig: Don Juan trantete von den Bandern seines Lebens, indes seine Mörderin vor ihm stand.

Da trat ein anderes Geräusch, ein harter, heller Ton, Veporellas Ohr. Ritzend fiel ein Dolch auf die Kiese seines Schlafzimmers. Ein verhallendes Schlagen wurde vernommen, dem ein überraschter Ausruf Don Juans folgte.

Veporella wandte sich von der Tür ab. Ein pertingstüchtiges Tapseln judte um seine Lippen.

Eine Weile blieb es still. Dann drang ein Klüßern aus dem Raum. Dem ein kleines Liedchen folgte. Schließlich kamen die Stimmen zu leisen Klankeln herab, das immer schwächer wurde, bis es ganz verstumte.

„Es ist doch immer dasselbe...“ murmelte Veporella vor sich hin, während er die Treppe hinabstiegt. Er trat in seine Kammer, dehnte sich gähmend und laut auf das Lager.

Während Veporella, schon im Schlafkammer, die Höden eines verirrten Träumers von abstrakten Eaten und tiefen Maßstabler wieder anzufangen suchte, ging es ihm noch einmal durch den Kopf: Da taucht endlich eine Frau auf, die von anderer Art zu sein müde als die taufend und aber Tausend ihres Geschlechts, und dann... Immer dasselbe!

— Weiter interessierte ihn der Fall nicht.



Brennende Sowjetpanzer (PK-Aufnahme: H-Kriegsbericht Palmowki, Z)

geheimer Gast dabei, natürlich Heißia, das Schlangendämon, das ihm dann die nötigen Unterlagen für seine Gemälde gab. Alle erdlichen Erörterungen wurden dem Künstler jenseitig, der selbstverständlich auch Direktor der Berliner Kunstakademie wurde. Aber jedoch die Zeugnisse unvoreingenommener Zeitgenossen, aus dem bis zur Großzeit erlichen Köpfe von Krenz, und schließlich auch Werner sehr ausführliche „Gedächtnisse und Einträge 1870—1890“ lief, muß festhalten: Der gelehrte, vom Glück vermehrte Künstler blieb ein aufrechter Mann, dem Hölle und Lamentation, seinem Wesen entsprach es, wenn er gelegentlich einer Rede in der Akademie (1895) als vor allem notwendig für den jungen Künstler die „solide Grundlage“ und

die „Pflege des Studiums der Natur und der alten Meister“ bezeichnete und Lehrgänge in der Farben-, Form- und Raumdarstellung einrichtete. Er selbst ließ ein ganz hervorragendes handwerkliches Können, einen anerkannten Fleiß und eine bewundernswürdige Wahrgelüste, der es zu verdanken ist, daß man von geradezu fotografischer Treue der Werner's Gemälden sprechen kann. Sie werden daher — abgesehen von ihrem Kunstwert — auch immer ihre große Bedeutung für und behalten als ausgedehnte, jedem verständliche Befunde des Kunstlebens und der Kunstzeit des mittelalterlichen Reiches, dessen Zusammenbruch Anton von Werner, der am 4. Januar 1915 starb, nicht mehr zu erleben brachte.

Das Autogramm

Eine Peter Rosegger-Anekdote

Peter Rosegger hat keine Fußstapfen, wie man wohl, als Schneiderbrüder bezeugt, und als er schon der weltberühmte Dichter war, hat er sich noch immer gern an seine Schneiderzeit erinnert und seine Gelegenheiten verdammt, seine Kunst auch auf diesem Gebiet zu zeigen.

So sah er einmal in der Waldschule seines Heimatdorfes, als ein Tourist, dem ein etwas ungemittelter Eifer die Beinkleider zerriß, herbeizulaufen und nach einem „Häuslerzimmer“ rief, das ihm den Schaden ausbessern könnte. Rosegger hielt die Differenz in seinem Zimmerchen, läßt den muntersten Besuchsbesuch zu sich herein, sucht aus seiner Truhe Knöpfe und Näheren, und macht sich lustig an die Reparatur. Der Fremde betrachtet aufmerksam den Dichter, der den Schaden herum-

schlingt und seinem Werk die Krone aufsetzt.

„Sie sind doch wohl nicht der Herr Schneider?“ fragte er.

„Nein, der Schneider bin ich nicht.“

„Oder gar ein Schneidermeister?“

„So weit hat ich nie gebracht, mein lieber Herr.“

Der andere blickt unterdehnt im Zimmer umher auf den Häusler, auf den Schneider, und dann harret er dem Dichter ins Gesicht.

„Sollte ich... sollte ich...“ verteilte er, „nein, ich werde mich täuschen. Am Ende hätte ich... das Besondere... der Herrliche Dichter?“

„Aber derselbe.“

„Der Schneider? Wäre es möglich?“

„Ich bin! Sie, um Sie nicht so. Sehen Sie doch, das ist ein... nicht jeder andere hätte Sie bedienen können.“

Der Tourist flücht die Hände zusammen.

„Da schon der! Jetzt hat er mir die Schenkeldeckel angeheftet. Hatte ich mir's nicht heilig vorgenommen, beim geschriebenen Herrn Dichter im Waldal wohnen zu lassen und um ein Autogramm zu bitten!“

„Das haben Sie jetzt — in der Hofe. Es ist eine der wenigen Autogramme, die ich noch auf hab!“

Auch ein Adel

Es war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Beim König von Preußen hatte sich ein neuer jüdischer Kommandant um einen Adelstitel bemüht. Der König hat von Wechselsort gefascht und der Jude hätte gern den Adelstitel für mehrere geschätzte Stellungen gesucht, ließ er bei jüdischen Stellen mitteilen; und er hätte gesagt, daß es ihm auf eine Million mehr oder weniger nicht ankomme.

Die Angelegenheit wurde dem König als lehrer Jahnke vorgelegt. Dieser überlegte kurz, dann entschied er: „Was von Wechselsort kann der Adel auf seinen Fall werden, aber wenn er ein Graf von Wechselsort werden will — darüber könnte man verhandeln.“

Der Kommandant hat nach dieser Auskunft nicht weiter auf seine Bemerkung geachtet.

Suh! - der gräßliche Maikäfer!

Photo: Karl Jahnke, Deika (M)

„Armer königlicher Zirkus der Landstraße“

Ernst Schäfers Volkstück: „Die große Nummer“ im Nationaltheater

Das Juchend der Wälder Ernst Schäfers, ein dramatischer Erzähler, erzählt, ähnlich wie das Bühnenstück seines Vatersmannes Lorenz Vambrecht, im waldigen Heimatsboden. Es hat bereits in vielen Städten, und nicht nur des Südens, seine Hauptprobe bestanden und damit sein Publikum nicht nachgelassen. Ein Volkstück der Liebe zum lebenden Volk, das Schäfers hier ein hohes Lied auf den „armen königlichen Zirkus der Landstraße“ vom Herzen. Er führt den Zuschauer in die vom Geduld der Karakellatorien erfüllte buntempeltelnde Welt eines großen Jahrmarktstages (man möchte am Dirndl mit roten und roten die ocellischen Wälder, Sorgen, Reiben und Freuden des Wanderzirkusleiters Glatz und seiner Familie miterleben. Er möchte es und recht einbezüglich in Gemüte führen, wieviel Idealismus, wieviel hohes Bewußtsein der Berufs und der Betrugung in dieser färglichen Welt und ihrer Menschen zu Hause ist, die noch so große Dürftigkeit nicht niederdrücken vermag, die, wenn man da wohnt, Generationen hindurch sich selber beipielhaft die Träne halten. Und wenn es auch keinen will, als solle dem Vater Glatz die Tochter Margarete abtrünnig werden (die möchte, wie ihre Schwester Elisabeth, im Drang nach „Höherem“ und vom Glatz der geschäftlichen Partei-Bühne gelockt, der kümmerlichen Lage des österrischen Wohnortes und dem Droschke unter freiem Himmel entziehen), so wissen wir doch von vornherein, daß in ein edles Bedürfnis, wie diese Margarete, solcher schließlichen Anlehnung niemals erliegen, sondern, der unablässig wachenden inneren Stimme gehorchend und nicht müde auf von der Liebe zu ihrem Vater, getrieben, schließlich in Vaters Arme und auf Vaters Stuhl (und zwar als „große Nummer“) zurückkehren wird. Und so kommt es denn auch in aller Eile und Prommen.

Ernst Schäfers schreibt in bezaubernder Breite bewußt natüres Theater, und das Publikum

findet sich erstaunlich gut in diese Reizwelt hinein, die aus den gelunden Quellen des bieder Volkstums geschöpft wird. Der Autor stellt seine „höheren Ansprüche“, er verlangt vom Zuschauer nicht als schließliches Mitempfinden für das, was er aus immerhin eigenen Erlebnisfeldern dramatisch zu gestalten laßt. Er versteht die auf geschienen Typen der lebenden Volkscharaktere, indem er an sie die ganze Liebe seines schmerzenden Herzens verheißet und sie reden läßt, wie ihnen der Schmelz gewachsen ist. Dürftlich wollen diese liebendsten Menschen in der unbedingten Würdigkeit, ja Schöpftheit ihrer Wesenheit, die immer gundebnd und ehrlich ist, dem kritischen Auge ein wenig so identifiziert erscheinen. An Gutmütigkeit und hüllem-Sentiment, an maderer Kameradschaft, Weisheit und ungeschwätiger Hilfsbereitschaft läßt sich das andere zu überreffen, und um wenigstens in etwas eine dramatische Gewandtheit zu gewinnen, läßt Schäfers einen vortrefflich typifizierten windigen Komödianten aus Kuchentreiben, nachgelassen und hinterhältig, auf seine geschulte innere Anhänglichkeit los, die aber, wie es für ein edles und redliches Volkstüm geziemend, dennoch Sinceritas bleibt auf ganzer Linie.

Auch in Mundstücken erzählt dem Stück ein herrlicher Erfolg. Die milde, warme Stimmung der Juchendhuldigung wurde in einer lauberen, von Hans Becker geleiteten Inszenierung artlicher wirksam. Kägo (das famos gebaute Bühnenbild — ein buntes, bühnenreines Bild der Szene — erstreckte durch die Realisierung einer Fülle optischer Möglichkeiten. Und wieder erwies sich, daß wir gerade für die edle und unruhliche Volkstümlichkeit eine wohlkolorierte Spielgemeinschaft bedürfen. Robert Kleinert glänzte als Vater Glatz durch die innere Trefflichkeit seiner hervorragenden Charakterisierung aus. Ein wahrhaft väterlicher, Herzeleid, voll Würde, männlicher Kraft, voll Herz

und herzlichem Großmut. Pola Melius; seine in stiller, trauerlicher Sorge um die Familie sich mühende Ehegattin, Alice Stadler; die aus Armut und Verdrüßung in der durchdringenden Tochter Margarete, Margot Bauner; die zur archaischen Parität-Gedächtnis aufsteigende, doch in ihrem Herzen arbeitsam, feinsten geistlichen „smelte“ Tochter, Ernst Vangens; Ebert von Kitzing und Albert Venzler; vortreffliche Artistinnen, Helldorfer alle drei und das fein unterrichtete Weidinger, Hans Becker; als immer

und herzlichem Großmut. Pola Melius; seine in stiller, trauerlicher Sorge um die Familie sich mühende Ehegattin, Alice Stadler; die aus Armut und Verdrüßung in der durchdringenden Tochter Margarete, Margot Bauner; die zur archaischen Parität-Gedächtnis aufsteigende, doch in ihrem Herzen arbeitsam, feinsten geistlichen „smelte“ Tochter, Ernst Vangens; Ebert von Kitzing und Albert Venzler; vortreffliche Artistinnen, Helldorfer alle drei und das fein unterrichtete Weidinger, Hans Becker; als immer

und herzlichem Großmut. Pola Melius; seine in stiller, trauerlicher Sorge um die Familie sich mühende Ehegattin, Alice Stadler; die aus Armut und Verdrüßung in der durchdringenden Tochter Margarete, Margot Bauner; die zur archaischen Parität-Gedächtnis aufsteigende, doch in ihrem Herzen arbeitsam, feinsten geistlichen „smelte“ Tochter, Ernst Vangens; Ebert von Kitzing und Albert Venzler; vortreffliche Artistinnen, Helldorfer alle drei und das fein unterrichtete Weidinger, Hans Becker; als immer

und herzlichem Großmut. Pola Melius; seine in stiller, trauerlicher Sorge um die Familie sich mühende Ehegattin, Alice Stadler; die aus Armut und Verdrüßung in der durchdringenden Tochter Margarete, Margot Bauner; die zur archaischen Parität-Gedächtnis aufsteigende, doch in ihrem Herzen arbeitsam, feinsten geistlichen „smelte“ Tochter, Ernst Vangens; Ebert von Kitzing und Albert Venzler; vortreffliche Artistinnen, Helldorfer alle drei und das fein unterrichtete Weidinger, Hans Becker; als immer

und herzlichem Großmut. Pola Melius; seine in stiller, trauerlicher Sorge um die Familie sich mühende Ehegattin, Alice Stadler; die aus Armut und Verdrüßung in der durchdringenden Tochter Margarete, Margot Bauner; die zur archaischen Parität-Gedächtnis aufsteigende, doch in ihrem Herzen arbeitsam, feinsten geistlichen „smelte“ Tochter, Ernst Vangens; Ebert von Kitzing und Albert Venzler; vortreffliche Artistinnen, Helldorfer alle drei und das fein unterrichtete Weidinger, Hans Becker; als immer

und herzlichem Großmut. Pola Melius; seine in stiller, trauerlicher Sorge um die Familie sich mühende Ehegattin, Alice Stadler; die aus Armut und Verdrüßung in der durchdringenden Tochter Margarete, Margot Bauner; die zur archaischen Parität-Gedächtnis aufsteigende, doch in ihrem Herzen arbeitsam, feinsten geistlichen „smelte“ Tochter, Ernst Vangens; Ebert von Kitzing und Albert Venzler; vortreffliche Artistinnen, Helldorfer alle drei und das fein unterrichtete Weidinger, Hans Becker; als immer

„Wahrhaft vollkommenere Wiedergabe“

Mannheimer Kammerchor und Hochschülerchor im Spiegel der holländischen Volkslieder

Über den hiesigen Verlauf der erfolgreichen Auftritte der Mannheimer Kammerchor und des Hochschülerchor im Spiegel der holländischen Volkslieder hat mehrere geschätzte Stellungen gesucht, ließ er bei jüdischen Stellen mitteilen; und er hätte gesagt, daß es ihm auf eine Million mehr oder weniger nicht ankomme.

Der Mannheimer Kammerchor hat sein Glück in der holländischen Volkslieder gefunden. Die wunderbare Schärfe mußte wiederholt werden.

Der Mannheimer Kammerchor hat sein Glück in der holländischen Volkslieder gefunden. Die wunderbare Schärfe mußte wiederholt werden.

OFFENE STELLEN

Wir suchen ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...
Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...
Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...

Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...
Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...
Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...

Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...
Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...
Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...

Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...
Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...
Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...

Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...
Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...
Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...

Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...
Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...
Wird gesucht ein, tücht. Fachmann, versuchsweise...

CAPITOL
Meine Freundin
Josefine
Ein romantischer Tabulid...
Hilde Krahl - P. Habschmid - Fita Beckhoff

Mannheimer
Frühjahrsjahrmarkt 1943
findet in der Zeit vom 1. bis 18. Mai auf folgenden Plätzen statt...

Bauche gut und sparsam
mit
Döhler
Backfein
nach zeitgemässer
Döhler Rezepten

HARDTMUTH
Dem Bleistift
geschichtlich verpflichtet
EIN HARDTMUTH ERFAND
DIE BLEISTIFTE

MDNCHNER HOFBRAU
AM WITTENBERGPLATZ
BERLIN W.
Auch heute - wie früher - Die gute
Köche Die gepflegten Biere / Die
aufmerksame Bedienung / Die
schönen Getränke

Gummi-Mayer
Ludwig - Pils
Autoreifen-Erneuerung
Vertretung in Mannheim
Fritz Nebel, Stamtstr. 4
Fernsprecher 533 30

TECHNIK
erfordert Präzision, schon
im Entwurf. Auch die Pause
soll scharf wie gestochen
werden. Nehmen Sie
CASTROL. Er zeichnet sofort
Lichtpaar auf. 18 Härten.
Die feinen Stifte von
AW FABER CASTROL

SEIT 35 JAHREN
CHEM. PHARM. WERKE
Dr. A. L. SCHMIDGALL
WIEN 82 / XII

THEATER

Nationaltheater Mannheim, Sonntag, 9. Mai, Vorstellung Nr. 276, Miete B 23, 1. Sonderserie B 12...

FILM-THEATER

Heute aus Deutsche Woche...
Ufa-Palast, Alhambra - Schauburg, Gloria-Palast - Palast...

UNTERRICHT

Berlin-Institut, nur Friedrichs-
weg 2a, am Wasserum, Fern-
ruf 418 00. Englisch - Franzö-
sisch - Italienisch - Spanisch -
Russisch - Kurse und Einzel-
unterricht für Anfänger, Fort-
geschrittene und Kaufleute. 193

VERKAUFE

Originalgemälde v. Prof. Gehl,
Karlsruhe, Rheinberg 1200 M.
zu verk. K. 4, 21, 3. Stock links,
ab 7 Uhr abends. 58850

TAUSCH-ANZEIGEN

Blaue Pumps Gr. 38, kaum ge-
tragen, Sportboote Gr. 804 - 89 - zu
tauschen gesucht. Tel. 264 57.

UNTERHALTUNG

Libelle, Maibögen - froher Sinn
mit Dela Kara Schwarz von
Reichsstadt Frankfurt u. weitere
10 Attraktionen. Tagl. 19.15 Uhr...

KONZERTE

Sonntagskonzerte der Stadt Mann-
heim im Nationaltheater, Sonn-
tag, den 9. Mai 1943, 11.15 Uhr...

AUTOMARKT

1-1 1/2 Tonn. Lastwagen mit Gas
oder zum Umbau geeignet, zu
kaufen gesucht. German Road,
Eiswerk u. Bismarckstr., 101 60

VERLOREN

Kassiergeld ca. 180 M. mit wach-
senden Kassenscheinen ver-
loren. Finder mit Belohnung,
Fernsprecher 514 38. 58750